

# Laibacher Zeitung.



Nr. 66.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dinstag, 21. März.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größerer pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

## Ämtlicher Theil.

Gesetz vom 8. März 1876,

wodurch einige Bestimmungen der Verordnung vom 6. April 1876, R. G. B. Nr. 50, dann der Gesetze vom 13. Dezember 1862, R. G. B. Nr. 89, und vom 29. Februar 1864, R. G. B. Nr. 20, über die Stempel- und unmittelbaren Gebühren abgeändert werden.

(Fortsetzung.)

§ 10. Ein Wechsel gilt als in Umlauf gesetzt, sobald jemand ihn mit einem Accepte, einer Bürgschaft oder einem Indossamente verfißt, überhaupt den Wechsel für eigene oder fremde Rechnung erwirbt, veräußert, verpfändet oder als Sicherheit annimmt, zur Annahme oder Zahlung präsentiert, Zahlung darauf leistet oder empfängt, mangels Annahme oder Zahlung Protest erheben läßt oder von dem Wechsel einen ämtlichen Gebrauch macht, ohne Unterschied, ob sein Name oder seine Firma auf den Wechsel gesetzt wird oder nicht.

§ 11. Die einem Wechsel beigegebenen Accepte sind mit Ausnahme des im § 12 erwähnten Falles gebührenfrei, ohne Unterschied, ob der Wechsel gebührenfrei oder der Scala I oder einer niedrigeren oder höheren Gebühr unterworfen ist.

Die Indossamente, mit Einschluß der Indossamente per procura, zur Eintassierung u. dergl. (Art. 17 der Wechselordnung), dann die Bürgschaften und Empfangsbestätigungen auf gebührenfreien der Scala I oder einer niedrigeren Gebühr unterworfenen Wechseln sind, mit Ausnahme des im § 2 erwähnten Falles, ebenfalls kein Gegenstand der Gebühr.

Dagegen sind Indossamente, Bürgschaften und Empfangsbestätigungen gebührenpflichtig, wenn diese Erklärungen einem der Scala II unterliegenden Wechsel oder wenn sie einem anderen Wechsel zu einem Zeitpunkte, wo nach diesem Gesetze bereits die Ergänzung der Gebühr von demselben nach Scala II stattgefunden hatte, beigegeben worden, oder wenn die Beisetzung eines Indossaments zu einem solchen Zeitpunkte erfolgte, daß wegen dieser Beisetzung die Ergänzung der Gebühr nach Scala II einzutreten hat (§ 5).

In den Fällen der hienach eintretenden Gebührenpflicht unterliegen:

- a) Indossamente der Gebühr nach Scala I; auf solchen Wechseln hingegen, welche grundbücherlich eingetragen sind oder eine Hypothekenerklärung enthalten, nach Scala II von dem abgetretenen Betrage; jene Indossamente aber, welchen der Beisatz „zur Eintassierung“, „per procura“ oder eine andere die Bevollmächtigung ausdrückende Formel (Art. 17 der Wechselordnung) beigegeben ist, der Gebühr für Bevollmächtigungsbeträge (L. P. 111 des Gesetzes vom 9. Februar 1850, R. G. B. Nr. 50);

b) Bürgschaften der Gebühr nach Scala II nach dem Betrage der verbürgten Verbindlichkeit;

c) Empfangsbestätigungen der Gebühr nach Scala II nach dem Betrage, dessen Empfang bestätigt wird.

§ 12. Wird einem Wechsel, außer dem im Schlußsage des § 4 erwähnten Falle, mit ist eines abgesetzten Zusages oder in Verbindung mit einem Accepte oder mit einer anderen wechselrechtlichen Erklärung die Bewilligung zur Einverleibung oder Vormerkung des Pfandrechtes oder Afterspandrechtes auf eine unbewegliche Sache oder die Rechtfertigungserklärung bezüglich einer bereits erwirkten Vormerkung beigegeben, so ist hiefür die Gebühr nach Scala II von dem Werthe der Verbindlichkeit zu entrichten, für welche die Hypothek bestellt oder die Vormerkung als gerechtfertigt erklärt wurde.

Dieselbe Gebühr ist auch von einfachen Accepten in dem Falle zu entrichten, wenn im Contexte des Wechsels der Acceptant zur Bestellung einer bestimmten unbeweglichen Sache als Pfand oder Afterspand ausgedrückt wurde.

Nur dann, wenn für das Indossament oder die Bürgschaft selbst schon die Gebühr nach Scala II entfällt (§ 11), unterliegt die in deren Texte aufgenommene Einverleibungs-, Vormerkungs- oder Rechtfertigungserklärung keiner weiteren Gebühr.

§ 13. Die Gebühr für im Inlande ausgestellte Wechsel ist, bevor auf das zum Wechsel bestimmte Papier eine Parteienfertigung gesetzt wird, — jene für im Auslande ausgestellte Wechsel aber, bevor der Wechsel im Inlande in Umlauf gesetzt wird (§ 10) und, wenn der Wechsel nicht ausschließlich im Auslande zahlbar ist, jedenfalls vor Ablauf von vierzehn Tagen nach dessen Uebertragung in das Inland, zu entrichten.

§ 14. Der Stempelpflicht von Wechseln kann nur auf folgende Art entsprochen werden:

A. Durch Verwendung der gestempelten ämtlichen Blankete.

B. Bei Verwendung von ämtlichen, den Gebührenbetrag aber nicht vollständig bedeckenden Blanketen, dann von anderen Blanketen oder bei Ausfertigung von Wechseln ohne Benützung eines Blanketes, dadurch, daß die der entfallenden Gebühr, eventuell der Ergänzungsgebühr, entsprechenden Stempelmarken auf der Rückseite des zum Wechsel zu verwendenden Papiers vor der Ausfertigung des Wechsels befestigt und von einem zu dieser Amtshandlung ermächtigten Amte mit dem Amtssiegel überstempelt werden.

Das Datum dieser Obliterierung ist, wenn es nicht schon aus dem Stempelabdruck ersichtlich ist, von dem überstempelnden Amte mit Ziffern in jede Marke einzutragen.

Die ämtliche Ueberstempelung darf nicht mehr vorgenommen werden, wenn das Papier schon die Fertigung eines Ausstellers, Acceptanten oder In-

dossanten oder überhaupt eine Parteienfertigung trägt; jede andere als die im Punkte B vorgeschriebene Beichtigungsart mittelst Stempelmarken (mit Ausnahme der in diesem Paragraphen lit. F. bezeichneten Fälle), speciell die Ueberstempelung der Marken mit dem Privatstempel einer Einzelperson oder einer zur ämtlichen Ueberstempelung nicht ermächtigten Anstalt, gilt nicht als Erfüllung der Stempelpflicht.

C. Soweit es sich um die Gebührenentrichtung von im Auslande ausgestellten Wechseln handelt, sind die der Gebühr entsprechenden Stempelmarken auf der Rückseite des Wechsels und zwar, wenn diese Rückseite noch unbeschrieben ist, am oberen Rande derselben, anderenfalls aber unmittelbar unter dem letzten darauf befindlichen ausländischen Vermerke derart, daß über den Marken kein zur Niederschreibung eines Indossaments oder anderen Vermerkes geeigneter Raum frei bleibt, aufzulegen und ist hienach die ämtliche Ueberstempelung derselben in der unter B dieses Paragraphen erwähnten Art rechtzeitig (§ 13) zu erwirken.

D. Wenn es sich um die Gebührenergänzung bei einem ursprünglich gebührenfreien oder einer minderen Gebühr unterliegenden Wechsel handelt (§§ 5, 7, 8 und 9), so sind die der Ergänzungsgebühr entsprechenden Stempelmarken vor dem diese Gebühr begründenden Gebrauche oder vor Eintritt des diese Gebühr begründenden Umstandes oder Zeitpunktes auf der Rückseite des Wechsels zu befestigen; wird hiebei die Gebührenergänzung durch die Ueberreichung des Wechsels bei Gericht begründet (§§ 7 und 9), so ist die ämtliche Ueberstempelung durch das Gericht vorzunehmen; außer diesem Falle aber obliegt es der Partei unter ihrer Verantwortlichkeit, die Ueberstempelung der Marken durch ein hierzu ermächtigtes Amt im Sinne des Absatzes B noch vor dem die Gebührenergänzung begründenden Gebrauche, rückwärts vor Eintritt des diese begründenden Umstandes oder Zeitpunktes zu erwirken.

E. Wenn die zu entrichtende Gebühr, eventuell die Ergänzungsgebühr, mit Einschluß des Zuschlages, 25 fl. übersteigt, so kann dieselbe innerhalb der im § 13 bezeichneten Fristen, beziehungsweise vor Eintritt des die Gebührenpflicht begründenden Umstandes oder Zeitpunktes (§§ 5, 7, 8 und 9), bei einem der zur Gebührenermittlung bestimmten Amter unmittelbar entrichtet werden, in welchem Falle deren Entrichtung von diesem Amte auf dem Wechsel, rückwärts auf dem zum Wechsel bestimmten Papiere, bestätigt wird.

F. Die Gebühr für Prolongationen (§ 6), dann für stempelpflichtige, dem Wechsel beigegebene Erklärun-

## Feuilleton.

### Die Entfernungen der Fixsterne.

Populär-wissenschaftlicher Vortrag; gehalten zum Besten des krainischen Schulspennings Sonntag den 19. März d. J. im Turnsaale der k. l. Oberrealschule von Karl Deschmann.

Wir geben nachstehend eine gedrängte Skizze des von unserem hochverehrten heimischen Gelehrten, Reichsrathsabgeordneten Karl Deschmann, vorgestern zum Besten des obgenannten humanen Zweckes gehaltenen anderthalbstündigen freien Vortrages, über dessen äußeren Erfolg wir bereits gestern soweit berichteten, daß derselbe von dem zahlreichen, mit lebhaftem Interesse lauschendem Auditorium in beifälligster Weise aufgenommen wurde.

Der Vortragende spricht vorerst seinen Dank dem Auditorium aus für die durch das zahlreiche Erscheinen bewährte Unterstützung der humanen Zwecke des krainischen Schulspennings und des kranken-Unterstützungsvereines, sowie auch den Directionen der Realschule und der Sparkasse wegen bereitwilliger Ueberlassung der Turnhalle für die beabsichtigten Sonntagsvorträge.

Uebergehend zu dem Gegenstande des Vortrages, betreffend die Entfernungen der Fixsterne, erwähnte Redner einiger näher Anschauungen alter griechischer Philosophen, z. B. des Anaximenes, welche jedoch schon im Alterthume der pythagoräischen Anschauung, daß die Fixsterne selbständige Sonnen seien, die wegen ihrer unendlichen Entfernung bloß als leuchtende Punkte

erscheinen, gewichen sind, so daß nunmehr — Dank der fortschreitenden Schulbildung — in allen gebildeten Kreisen im großen und ganzen die richtige Anschauung über das Wesen der Fixsterne keine Anfechtung mehr erleidet.

Damit jedoch dieselbe ein wirkliches geistiges Eigentum des Einzelnen werde, dürfe man sich nicht mit einem gewissen Autoritätsglauben an die Infallibilität der Astronomen begnügen, sondern es liege vielmehr dem angebornen Wissensdrange des Menschen nahe, auch die Wege kennen zu lernen, welche die Astronomie bezüglich der Messung der Entfernungen der Fixsterne eingeschlagen hat.

Die Methoden zur Auffindung der astronomischen Wahrheiten seien durchaus nicht so complicirt und unbegreiflich, wie man gewöhnlich annimmt; viele derselben, besonders jene zur Bestimmung der Entfernung eines Gegenstandes, zu dem man nicht persönlich gelangen kann, somit auch der verschiedenen Weltkörper, beruhen sogar nur auf einfachen geometrischen Lehrsätzen, die selbst die Fassungskraft eines Kindes nicht übersteigen.

Redner erörtert sodann an einigen Zeichnungen erstliche der Grundeigenschaften des Kreises, des constanten Verhältnisses des Kreisumfangs zum Durchmesser (Euklidische Zahl), der Messung der Winkel mittelst Kreisbögen, der Proportionalität der Winkeln zu den Winkeln am Centrum in ein und demselben Kreise, sowie der den gleichen Winkeln entsprechenden Kreisbögen verschiedener Kreise zu ihren Halbmessern.

Aus diesen Fundamentalsätzen der Lehre vom Kreise ergibt sich die Möglichkeit, mittelst der verschiedenen Gesichtswinkel eines Gegenstandes an verschiedenen Stand-

orten die Entfernung des unerreichbaren Gegenstandes zu bestimmen, wenn die Standlinie bekannt ist.

Nun aber biete keine noch so große Standlinie auf der Erde, selbst wenn man ihren Durchmesser von 860 Meilen als solche annimmt, eine Verschiedenheit in der Winkeldistanz der Sterne dar, daher eine viel größere Standlinie angenommen werden müsse, wozu sich der Durchmesser der Erdbahn von 40 Millionen Meilen Länge am besten empfehle.

Seit drei Jahrhunderten sind die Astronomen bestrebt gewesen, die Parallaxe der Sterne mit Zugrundelegung des Durchmessers der Erdbahn zu finden; erst in der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts sind Anfänge zur Lösung dieses Problems gemacht worden.

Redner erörtert an einigen aus den alltäglichen Erfahrungen gewählten Beispielen das Wesen der Parallaxe und führt des Weiteren die Einwendungen aus, die gegen das kopernikanische System von dessen Gegnern eben wegen der damaligen Unnachweisbarkeit einer Parallaxe bei den Fixsternen erhoben wurden. Es werden die genaueren Beobachtungen Tycho's de Brahe, die stamenswerthen Leistungen des englischen Astronomen Bradley berührt, welche letzterer bei seinen mit minutöser Genauigkeit durchgeführten Parallaxenforschungen zur Entdeckung der Aberration des Lichtes gelangt war.

Erst diesem Jahrhunderte blieb es vorbehalten, und zwar dem englischen Astronomen Henderson, an dem für die südliche Hemisphäre lichtstärksten Sterne  $\alpha$  Centauri, und dem deutschen Astronomen Bessel in Königsberg, am Sterne  $\beta$  des Schwanes eine Parallaxe zu entdecken. Der Besselsche Stern ergab eine Parallaxe von

gen (§§ 11 und 12) ist, wenn nicht wegen der 25 fl. übersteigenden Höhe der Gebühr deren unmittelbare Entrichtung nach dem Abgabe E eintritt, entweder auf die im Abgabe B festgesetzte Art oder nach der allgemeinen Vorschrift des § 3 der Verordnung vom 28. März 1854, R. G. B. Nr. 70, das heißt in der Art zu berichtigen, daß die der Gebühr entsprechenden Stempelmarken noch vor Ausfertigung der Prolongations- oder sonstigen Erklärung auf der zu deren Befestigung bestimmten Stelle des Wechsels befestigt und auf dem farbigen Felde unterhalb des Stempelzeichens mit der in gerader Linie fortlaufenden ersten Zeile der Erklärung oder, wenn diese nur aus einer Zeile besteht, mit einem Theile derselben, niemals aber mit deren Ueberschrift (Titel) oder Unterschrift, überschrieben werden.

Die Marken statt der Ueberschrift mit einer Privatstempelgröße zu überdrucken, ist auch in diesem Falle nicht von Wirkung.

(Fortsetzung folgt.)

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 12. März d. J. die Uebernahme des Marine-Stabsarztes Dr. Franz Seligmann auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen und ersprießlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 13. März d. J. den Staatsanwalt in Poczów Julian Garbowski zum Rathe bei dem Oberlandesgerichte in Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht. Glaser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 13. März d. J. den Staatsanwalt in Krakau Basil Kopystynski und den Landesgerichtsrath daselbst Karl Kulikowski zum Räten bei dem Oberlandesgerichte in Krakau allergnädigst zu ernennen geruht. Glaser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 13. März d. J. dem Landesgerichtsrathe in Rzeszów Johann Schmid in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 13. März d. J. dem Staatsanwälte in Stanislaw Alexander v. Paulo den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Glaser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 11. März d. J. den weltlichen Beisitzer des evangelischen Landesconsistoriums in Siebenbürgen, Senator Dr. Eugen v. Trauschenfels zum weltlichen Rathe ausgburger Confession im evangelischen Oberkirchenrathe in Wien allergnädigst zu ernennen geruht. Stremahr m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat für die nächste gesetzliche Functionsperiode zu Bezirkschulinspectoren in Görz-Gradiſca: den Hauptlehrer in Görz Franz Bodopivec und den Gymnasialprofessor in

Görz Joseph Culot, ersteren für die Schulbezirke Umgehung Görz, Sessana, Tolmein und für die slovenischen Volksschulen im Bezirke Gradiſca, letzteren für den Schulbezirk Stadt Görz und für die italienischen Schulen im Bezirke Gradiſca ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen.

Die Vorstadt-Zeitung kommt auf die bekannten Vorgänge im innsbrucker Landtage zurück, um zu constatieren, daß die Oppositionsmänner, nachdem sie seit Einführung der directen Reichsrathswahlen ihren Gelüsten im Reichsrathe nicht mehr fröhnen können, nunmehr in jene Landtage flüchten, die ihnen noch zu Willen sind, um dort ihre Stieckpferde zu reiten. Wenn gleich sie nicht mehr bewirken können, daß ganze Länder im Reichsrathe unvertreten bleiben, so mache man doch die Erfahrung, daß den Landtagen noch immer eine allzu große Competenz geblieben ist, die von denselben zu Ungunsten des Reichsgedankens ausgenützt werde. Einstmals, meint das Blatt, wäre es ein Leichtes gewesen, alle Länder ohne Zwischenlinien in ein großes Reich zu verwandeln. Heute wäre die Durchführung dieses großen Gedankens unendlich schwieriger. Die Ungarn verstehen in ihrem engeren Kreise diese Aufgabe recht wohl, indem sie durch die vollständige Einverleibung Siebenbürgens bereits den ersten großen Schritt zur Centralisation gethan.

Wenn gleich bei uns die günstigste Zeit schon verpaßt ist, werde man doch über kurz oder lang endlich den großen Wurf wagen müssen. Wie, in welcher Form — die jedenfalls nur eine gesetzmäßige sein könnte — das geschehen werde, lasse sich noch nicht absehen.

Die Neue freie Presse knüpft an das von ihr in Vorschlag gebrachte Project an, nemlich den Reichsrath zu schließen und die neu einberufene Session mit nach großen Gesichtspunkten entworfenen Vorlagen zu eröffnen, — um in großen Zügen zu skizzieren, wie sie sich ungefähr das Regenerationswerk vorstelle. Der Anfang müsse ohne Frage mit der Ordnung des Geldwesens gemacht werden. Unter Herstellung der Valuta versteht das Blatt aber durchaus nur die Einführung der Goldwährung. Hiedurch allein wäre, wie das Blatt nachzuweisen sucht, eine Kräftigung des Privat- und Staatscredits möglich. Als Schlußstein der ganzen Action endlich stellt sich das Blatt die Durchführung eines gründlich und kühn durchdachten Verkehrsprogrammes mit Rücksicht auf die speciellen Interessen Oesterreichs vor.

Das Tagblatt will nicht untersuchen, ob in erster Reihe der Reichsrath oder das Ministerium für die Fehler auf ökonomischem Gebiete verantwortlich zu machen sei und erachtet es als unumstößliches Axiom, daß zur Sanierung der ökonomischen Verhältnisse ein Zusammenwirken beider nothwendig sei. Als Aufgabe bezeichnet das Blatt nicht den Kampf gegen das, was man politische Krise nenne; sondern es gelte vielmehr, unter nebensächlicher Behandlung des persönlichen Moments, die Regeneration der Volkswohlfahrt zur Hauptsache zu machen. Hiedurch werde man auch wirklich die politische Krise beschwören können. Das soll aber nicht als Unterschätzung der politischen Momente genommen werden, denn die Erfahrung lehre deutlich, wie enge die politische und ökonomische Entwicklung mit einander verknüpft sind.

darf von einem Ende dieses Weltensystems bis zum andern, entlegensten Endpunkte mindestens 43,000 Jahre. Und von dieser Weltensinsel aus bemerkt man noch viele Tausende ähnlicher Weltensinseln, die sich uns als schimmernde Sternennebel darstellen, zu deren Auflösung in Sterne man selbst mittelst der stärksten Fernrohre bisher nicht gelangt ist.

Vor der Lösung der Frage der Entfernungen dieser Weltensinseln von unserem Fixsternsysteme erhebt der menschliche Geist in einem heiligen Schauer. Man kann nur Vermuthungen aufstellen, daß das Licht den Weg von dort bis zu unserem Fixsternsysteme erst in Millionen von Jahren zurücklegen könne.

Es ist somit eine Mehrheit, ja eine Unendlichkeit der Welten constatirt worden, der gegenüber unsere Erde, ja sogar unser Sonnensystem nur als ein Atom erscheint.

Zum Schlusse erwähnt Redner des Märtyrertums des Italiensers Giordano Bruno, eines begeisterten Anhänger des Kopernikanischen Systems, der über Anklage der Inquisition, welche auch auf die von ihm behauptete Mehrheit der Welten sich bezog, zu deren Widerruf er sich jedoch nicht herbeilassen wollte, im Jahre 1600 den Tod auf dem Scheiterhaufen in Rom erlitt. Demungeachtet hat diese Idee gefiegt über die mittelalterliche Anschauung von der Erde als Centrum des Universums, und es ist gewiß einer der schönsten Triumphe der Astronomie, daß sie in den Zeiten tiefer Finsternis die Leuchte der Bildung von den Sternen geholt und daß sie dem reichen Wissenschaftsge der Menschheit auch die richtige Erkenntnis der Unendlichkeit des Weltalls hinzugesetzt hat.

Die Deutsche Zeitung mahnt zum Sparen auf allen Gebieten und sieht in der Ausgaben-Reduction allein das Heil der Gegenwart, nachdem die geplanten Reformen, so wohlthätig sie auch sein werden, erst in einer fernen Zukunft reifen können.

Die Presse hält dafür, daß die erneuerte Kriegs-Agitation in Serbien nicht ernst zu nehmen sei. Sie soll nur ein Mittel sein, um die Pacification in Bosnien und der Herzegowina zu verzögern, wo nachgerade nicht die eingeborenen nationalen Führer, sondern die internationale Revolutionspartei das große Wort führe.

Das Fremdenblatt bemerkt zu demselben Gegenstande, daß es keinem einzelnen Volksstamme gestattet sein könne, seine Interessen und seine Wünsche höher zu stellen, als die großen Interessen der Allgemeinheit, und so werde auch Serbien darauf verzichten müssen, der Kernpunkt einer politischen Agglomeration zu werden, die nur zu neuen Verwicklungen führen müßte. Die Stimme der Mäßigung werde zweifelsohne in Belgrad durchdringen, der friedliebende Eifer der europäischen Diplomatie dort Triumphe feiern.

Der bekannte Vorfall im dalmatinen Landtage wird von allen italienischen Blättern — als gegen den parlamentarischen Anstand verstößend — getadelt. Die Triester Zeitung bemerkt bei Besprechung desselben, das Schlimme an der ganzen Sache sei nur, daß derlei Parteeirübungen keineswegs dazu beitragen, die Zustände des Landes zu bessern, welches ganz andere Dinge braucht, als das zum Ueberdruß gewordene Treiben wortreicher und eingebildeter, aber thatenarmer und schaffensunfähiger Parteien.

Der Dziennik polski kommt nochmals auf die Tiroler Landtags-Affaire zurück, um das Vorgehen der Landtags-Majorität als Regierung des Repräsentativsystems und der Verfassung auf das entschiedenste zu verurtheilen.

### Deutschland.

Wie der „Pol. Corr.“ unter dem 15. d. von der sächsischen Ständeverammlung berichtet, setzt dieselbe ihre Thätigkeit mit Eifer fort.

Die erste Kammer hat den Antrag der zweiten Kammer betreffs der Erwerbung der deutschen Eisenbahnen durch das Reich ohne Debatte angenommen und diesen ihren Beschluß ausdrücklich theils als dankbare Anerkennung für das von der Regierung bereits Gethane, theils als ein Vertrauensvotum für die Zukunft gekennzeichnet. Eine solche Anhäufung des Eisenbahnbesitzes, eine solche Concentration des gesamten Personenverkehrs und Transportgeschäfts an einer Stelle, welche zugleich unterste Verwaltungs- und oberste Aufsichtsbehörde und Geheggeber sein würde, müßte — heißt es in den Motiven — das gesammte deutsche Reich ebenso sehr, als die Einzelstaaten in wirtschaftlicher, finanzieller und politischer Beziehung empfindlich schädigen und eine durch keinerlei triftigen Grund gebotene, den innern Frieden des Reiches bedrohende Abänderung der jetzigen Reichsverfassung herausbeschwören.

Die Budgetberathung in der zweiten Kammer hat bisher einen überaus raschen und für die Regierung durchaus erwünschten Verlauf genommen. So wurde diesertage der gesammte Etat des Finanzministeriums in der von der Deputation beantragten und von der Vorlage nur in einigen geringen Punkten abweichenden Höhe ohne jede Discussion einstimmig genehmigt, was jedenfalls zu den selteneren Ereignissen im parlamentarischen Leben gehört. Unter den für die allernächste Zeit zu erwartenden Regierungsvorlagen befindet sich ein im Cultusministerium ausgearbeiteter Gesetzentwurf wegen Ausübung des weltlichen Hoheitsrechtes über die katholische Kirche.

Die Verkaufsverhandlungen des sächsischen Finanzministeriums mit der sächsisch-thüringischen Eisenbahngesellschaft dürften dem entscheidenden Stadium bald näher treten, nachdem vor einigen Tagen drei technische Commissäre dieses Ministeriums eine eingehende Prüfung der Eisenbahnlinie Gera-Blauen vorgenommen haben.

Ueber eine mutmaßliche Mission des bairischen Gesandten am berliner Hofe, Baron Berglas, verlautet, daß letzterer noch in dieser Woche zu mehrtägigem Aufenthalte in München erwartet wird. Seine Reise von Berlin nach Baiern hat äußerlich nur den Zweck, auf seinen Familiengütern bei Neuburg einige Privat- und Familienangelegenheiten in Ordnung zu bringen. Man glaubt und hofft indessen in München allgemein, daß die Hieherreise des Herrn v. Berglas nicht ohne politischen Hintergrund sei und er mancherlei von Berlin hier und an den König Ludwig zu bestellen haben werde. Daß man dort die hiesige Verstimmung wegen der Reichseisenbahnfrage und deren mögliche Folgen nicht unbemerkt, und den Wunsch einer bestmöglichen Beseitigung dieses Zwischenfalles nicht unausgedrückt gelassen habe, darauf deuten verschiedene Anzeichen. Es ist nur zu wünschen, daß die ganze Angelegenheit durch die Sendung des Herrn v. Berglas zu einem definitiven und versöhnlichen Abschluß kommen möge.

### Englands Herrschaft zur See.

Der „Pol. Corr.“ geht über dieses Thema nachstehende hochinteressante Betrachtung zu:

Die letzten Debatten im englischen Unterhause über den Verlust des mächtigen Kriegsdampfers „Vanguard“

0-37" (Bogensecunden), woraus sich seine Distanz mit 529,000 Sonnenweiten oder mit 12 $\frac{1}{2}$  Billionen Meilen ergibt.

Die Parallaxe des Sternes  $\alpha$  im Centaur beträgt 0-9", somit 221,000 Sonnenweiten oder 4 $\frac{1}{2}$  Billionen Meilen.

Da nun die riesigen, in Meilen ausgedrückten Entfernungen dieser Sterne, und selbst die auf Sonnendistanzen, d. i. auf Entfernungen der Erde von der Sonne sich beziehenden, so groß sind, daß der gewöhnliche Menschenverstand damit keine faßliche Vorstellung verbindet, so nahm man zur Schnelligkeit des Lichtes seine Zuflucht, welches bekanntlich den Weg zwischen Sonne und Erde in 8 $\frac{1}{3}$ " zurücklegt. Mit diesem Maßstabe gemessen, braucht das Licht von  $\alpha$  Centauri bis zu uns 3 $\frac{1}{5}$  Jahre, von Bessels Stern 12 $\frac{1}{2}$  Jahre, vom Sirius 12 $\frac{1}{2}$ , von der Wage 19, vom Arctur 15 $\frac{1}{2}$  Jahre.

Hierauf kam Redner auf die vermutheten, noch viel größeren Entfernungen der zahllosen lichtschwächeren Sterne als die vorgenannten, zu sprechen und berührte die von den beiden Herschel, Vater und Sohn, mittelst riesiger Reflectoren unternehmen Sternsuchungen in dem unendlichen Weltraume. Herschel gelangte hiebei zur Schlussfolgerung, daß die ganze, von der Erde aus sichtbare Fixsternwelt, mit Einschluß der Milchstraße, ein Fixsternsystem, eine Weltensinsel für sich im unendlichen Himmelsraume bilde, deren Gestalt eine ovale, schwachgewölbte Scheibe mit sehr großem Längs- und verhältnismäßig kurzem Höhendurchmesser sei, an deren einem Ende eine tiefe Einkerbung des sternlosen Raumes von Herschel angenommen wurde. Das Licht be-

der bekanntlich von dem „Iron Duke“ in den Grund gebohrt wurde, sind eine sehr merkwürdige Illustration zu dem unbehaglichen Gefühl, welches sich mit Bezug auf die bis jetzt unbeschränkte Superiorität der britischen Marine schon seit dem unglücklichen Zusammenstoß der Privat-Yacht der Königin mit einem anderen Schiffe im englischen Volke kundgibt. Eine ganze Reihe theils merkwürdig unglücklicher Zufälligkeiten, theils unverantwortlicher Nachlässigkeiten folgte rasch aufeinander, bis endlich das Versinken des „Vanguard“ dem Fasse den Boden ausschlug und der Zorn im Publikum hell aufloderte.

So war denen der Antrag Goeschens auf eingehende Untersuchung der wieder Stärke gewinnenden liberalen Opposition sehr willkommen und W. Hunt, der erste Lord der Admiralität, hatte einen schweren Stand den virulenten Angriffen gegenüber, welche sich wie selten, in den letzten Jahren, diesmal auf die öffentliche Meinung stützen. Die ganze Reihe von Vorgängen, für deren Misliebigkeit die betreffende Untersuchungs-Debatte nur ein Ventil war, um dem Hochdruck des allgemeinen Unbehagens Abzug zu verschaffen, steht aber in so engem Connex mit anderen Erscheinungen, daß sie eine ganz besondere Bedeutung gewinnt. Zunächst die Wahrnehmung, daß nicht mehr der „genuine british tar“, das Musterbild für jeden Seemann im XVII., XVIII. und bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts, — sondern der geschulte Maschinenwärter und der sorgfältig exercirte Artillerist die Leistungsfähigkeit eines Kriegsschiffes bestimmen, und daß weder Ofenheizer, Maschinenisten, noch Artilleristen geborene Seeleute zu sein brauchen, sondern auch aus einer Binnenbevölkerung rekrutiert werden können.

Dann die unseugbaren Fortschritte, welche andere Marinen gemacht, — das Entstehen und überraschende Heranwachsen einer deutschen Flotte, — die geringen Erfolge, welche in den letzten Kriegen überhaupt Flotten und Seekriegführung gehabt, — die gesteigerte Wirkung der Küsten-Batterien und die Anwendung der Torpedos, — das alles ist wol geeignet, beim englischen Volke die Frage anzuregen, ob sich mit diesen neuen Bedingungen die bisherige Superiorität, von deren Erinnerung man jetzt noch zehrt, auch für die Zukunft aufrecht erhalten lassen wird? Daher die ungewöhnliche Lebhaftigkeit und Schärfe der Goesch-Hunt-Debatte im Unterhause; daher die leidenschaftlich erregten Artikel des „Daily Telegraph“ und fast aller bedeutenden englischen Blätter, nachdem sie nach der Reihe eine solche Zahl von Unglücksfällen zur See haben melden müssen, nachdem sie mit süßsaurer Miene ihren Lesern erzählt, daß jetzt geschickte Offiziere anderer Marinen nach Rußland reisen, um dort den Bau und die Leistungsfähigkeit der vom Admiral Popov erbauten runden Schiffe, der sogenannten „Popowkas“ zu studieren, über die sie in England noch keine Belehrung finden können, während englische Sachverständige öffentliche Vorträge in London über die Tüchtigkeit dieser neuen russischen Rundschiffe halten, — nachdem sie darüber berichten mußten, daß das russische Schiff, welches die Herzogin von Edinburgh trug, musterhaft gegen den Sturm vor Kopenhagen bestand und im Phräus beim Besuche des Prinzen von Wales russische Boote schweres Unglück für ein britisches Schiff ersten Ranges verhütet.

Es ist ganz begreiflich, daß der englischen Presse und durch diese dem englischen Volke das alles zu viel wird, namentlich in einem Augenblicke, wo dort sowol, wie in ganz Europa, alle Welt darüber einig ist, daß es auch mit der englischen Land-Armee nicht geht, wenigstens nicht mehr so geht, wie es bisher gegangen ist, um Großbritanniens Einfluß auf die politischen Angelegenheiten Europa's genügend zu unterstützen. Seitdem England sich mit Frankreich gegen Rußland verbündet und damit alle seine politischen, ja nationalen Allianz-traditionen aufgegeben, und seitdem keine europäische Macht mehr für Substanz einen Krieg für englische Interessen zu führen geneigt ist, haben sich die Verhältnisse doch so wesentlich verändert, daß man kein künstlicher Staatsmann zu sein braucht, um in nicht ferner Zukunft eine wesentliche Umgestaltung der Beziehungen Englands zu dem übrigen Europa vorauszu-sehen und vorauszusagen. Daß diese Anschauung auch in England selbst mit jedem Jahre lebendiger und peinlicher wird, beweist das fortwährende Poltern gegen Rußland, das sich dadurch in seinem stetigen Fortschritt und seiner gemäßigten Haltung Westeuropa gegenüber nicht im geringsten beirren läßt.

Daß eine englische Flotte Rußland keinen oder doch nur ganz äußerlichen, rasch verharshenden Schaden thun kann, haben 1854 und 1855 Kronstadt und Sebastopol zur Evidenz erwiesen. Sachalin, das Amurgebiet, der ganze primorsalische District zwischen Kamtschatka, den Kurilen und Japan deuten darauf hin, daß Rußland dahin strebt, nicht mehr durch Sund, Belt und Dardanellen vom Weltmeer abgeschnitten zu sein, und seine Ausbreitung in Central-Asien dürfte für den asiatischen, ja selbst den China Handel das Schiff der Wüste an die Stelle der englischen Ostindienfahrer setzen.

Das ist der Punkt, der jenen ersten Debatten im Unterhause über den in den Grund gebohrten „Vanguard“ zugrunde liegt und der ihre Erregtheit verstehen läßt. Was seinerzeit Cherbourg für England gewesen, scheint jetzt Wilhelmshafen, Kronstadt, Nikolajewsk und

Wladikawkas werden zu wollen! Unerquickliche Rebellbilder für die britischen Lords der Admiralität.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 20. März.

Die wichtigste Vorarbeit für die Session der Delegationen, die Aufstellung des Kriegsbudgets, für das Jahr 1877, ist bis auf einige Punkte vollendet und soll die definitive Feststellung in etwa vierzehn Tagen in einer unter dem Vorsitz des Kaisers abzuhaltenden gemeinschaftlichen Conferenz der gemeinsamen Minister, sowie der Ministerpräsidenten und Finanzminister der beiden Theile der Monarchie erfolgen. Einem wiener Briefe der „Budap. Corr.“ zufolge sind bis dahin einige Punkte ausdrücklich in Schwebe belassen worden und nur die Kosten für die Verittenmachung der Hauptleute neu eingestellt worden. Die zweite Rate für die Ughatus-Kanonen — die Summe ist ebenfalls noch nicht definitiv festgestellt — wird im Extra-Ordinarium ohne besondere Vorlage, aber mit einer kurzen Darstellung des bisher Geschehenen figurieren. Die Kosten für die Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge werden in einer besondern Vorlage, welche die detaillirten Ausweise über die Verwendung der Gelder enthalten wird, zur Verhandlung unterbreitet werden. Als Zeitpunkt für den Zusammentritt der Delegationen wird nun die erste Hälfte des Monats Mai angegeben.

Ueber die Thätigkeit der Landtage wurde bisher noch nichts hervorragendes mitgeteilt. Betreffs des galizischen Landtages klagen die politischen Blätter schon jetzt über die Lässigkeit desselben und befürchten, daß derselbe, nach den Vorarbeiten zu schließen, auch heuer dem traditionellen Herkommen zufolge nichts leisten werde. Die Dringlichkeit des Antrages, betreffend die Straßengefäß-Reform, wurde abgelehnt. Es wurde ferner in den Fach-Ausschüssen beschloffen, die gänzliche Ablehnung der wichtigeren Landesauschluß-Vorlagen zu beantragen. — Ueber den tirolischen Landtag verlautet, daß die dortigen Landtags-Absolventen mit dem Plane umgehen, eine Deputation an Sr. Majestät den Kaiser zu entsenden, um ihr Benehmen auf dem Landtage zu beschönigen und um, nachdem sie gesehen, daß ihre Hebel dort, wo sie dieselben angelegt haben, das System nicht aus den Fugen heben könnten, es nun an Allerhöchster Stelle zu versuchen.

Der deutsche Botschafter am wiener Hofe Graf Stolberg-Wernigerode, scheint mit dem deutschen Reichstag Fühlung behalten zu wollen. Auf eine an ihn gerichtete Anfrage erklärte der Graf bestimmt, daß er eine Wiederwahl für den Reichstag im 13. hannoverschen Kreise gern annehmen werde, sofern die Wähler damit einverstanden seien, daß er nur bei außerordentlichen Gelegenheiten und insoweit den Sitzungen des Reichstags beiwohne, als die Pflichten seines Botschafteramts dies gestatten würden. Die Wahl des Grafen dürfte gesichert sein.

Die bairische Fortschrittspartei hat einen einmütigen Clubbeschluss gefaßt, den Minister v. Luz zu unterstützen.

Die Bureauwahlen im französischen Abgeordnetenhaus sind entschieden antibonapartistisch. Die bonapartistische Partei brachte nicht einmal für die Wahl des achten Secretärs einen der Ihrigen durch. Ihr Candidat, Herr Arthur Legrand, erhielt nur 152 Stimmen; gewählt wurde der Herzog von Harcourt, obgleich er sich diese Ehre selbst verboten hatte, mit 247 Stimmen. Gambetta selbst hatte Herrn A. Legrand empfohlen, die republikanische Partei aber seinem Rathe nicht folgen wollen. Die Royalisten, deren Anzahl sich auf 25 beläuft, sind mit einem Vicepräsidenten und zwei Secretären bedacht worden, die Bonapartisten, welche beinahe viermal so stark sind, bei der Bildung des Kammervorstandes ganz leer ausgegangen. — Die Linke bereitet einen Gesetzesentwurf vor, durch welchen der Belagerungsstand nicht am 1. Mai, wie schon früher entschieden worden, sondern sogleich aufgehoben werden soll; sie wird denselben jedoch nicht einbringen, ohne sich zuvor der Zustimmung der Regierung versichert zu haben. — Die von der Nationalversammlung übernommene Geschäftsordnung soll im Abgeordnetenhaus bedeutenden Veränderungen unterzogen werden; namentlich soll es nicht mehr gestattet sein, seine Stimme durch Procura abzugeben, es sei denn, daß der Vertreter eine besondere schriftliche Vollmacht für jeden einzelnen Fall beibringt.

Der zur Prüfung der Ursachen der Silberentwertung vom englischen Parlamente niedergesetzte Sonderauschuss hat den Exminister Goesch zu seinem Vorsitzenden gewählt und wird seine Arbeiten heute den 20. d. M. beginnen.

Dem „Secolo“ wird aus Rom geschrieben: „Man versichert, daß der Chef der Opposition, Herr Depretis, sein Urtheil über die abgeschlossenen Eisenbahn-Conventionen, für den Fall, daß das Ministerium abtreten sollte, schon abgegeben habe. Depretis habe nemlich dem Könige gesagt, daß man dann die Conventio mit der italienischen Südbahn und den römischen Bahnen fallen lassen, dagegen die mit der Alta Italia aufrechterhalten müßte, weil man ihrer wegen mit Oesterreich einen Vertrag abgeschlossen hat, und dann, weil man dadurch die französische Gesellschaft eher loswerden wird.“

Nach Kostajnica gelangte gestern die Nachricht, daß serbische Truppen bereits die türkische Grenze überschritten haben. Die Meldung ist bisher von keiner Seite bestätigt worden und beruht hoffentlich nur auf einem Mißverständnis. Mittlerweile arbeitet die Diplomatie mit Dampfkraft, um eine Katastrophe zu verhindern. Ueber den Verlauf der Ministerkrise in Serbien liegt bis zur Stunde noch keine Nachricht vor.

## Tagesneuigkeiten.

(Spizenausstellung.) Sonntag den 19. März wurde im österreichischen Museum die Specialausstellung alter und neuer Spizen eröffnet. Die Beiträge zu derselben aus dem Kreise der Freunde und Freundinnen des Museums sind so zahlreich gekommen, daß der Saal VI, welcher dafür bestimmt war, zur Aufnahme allein nicht hinreichte; ebenso mußte das Museum sich in außerordentlicher Weise mit Vitrinen versehen, welche aus dem Nachlasse der Weltausstellung vom Handelsministerium entliehen wurden. Moderne Spizen verschiedener Herkunft stellten insbesondere die Firmen Arnold und Bollarth bei. Das Museum lieferte ebenfalls seinen Beitrag sowol mit seiner, namentlich in geschichtlicher Beziehung bereits umfangreichen Sammlung, als mit einer Ausstellung seiner reichen Collection alter Spizennußerbücher und der von ihm herausgegebenen Copien. Die Ausstellung konnte nicht in geschichtlicher Folge arrangiert werden. Dem stand der Wunsch der Besitzer entgegen, welche ihre Beiträge vereinigt sehen wollten. Bei jedem Gegenstand jedoch sind Zeit und Herkunft angegeben, so daß der Betrachter sich leicht orientieren und in diesem schwierigsten Zweige der Kunst-Archäologie unterrichten kann. Vertreten sind ziemlich alle Zweige der Spizenfabrication.

(Todesurtheil.) Von dem Schwurgerichte Gisi wurde der Grundbesitzer Peter Topolnik in Dragotingen, Bezirk Ober-Rodersburg, wegen menschlicher Ermordung seiner Frau, welche er in der Charwoche des Jahres 1868 in einen Brunnen gestürzt hatte, zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Deutsche Rechtschreibung.) Das Protokoll über die Verhandlungen der Conferenz zur Herstellung größerer Einigkeit in der deutschen Rechtschreibung, welche vom 4. bis 15. Jänner d. J. in Berlin tagte, ist soeben im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle erschienen. Derselben sind die zwei von H. v. Raumer als Vorlage für die Conferenz ausgearbeiteten Schriften vorgebracht. Am Schlusse wird eine Zusammenstellung der Regeln und ein Wörterverzeichnis für die deutsche Orthographie gegeben, wie dieselben aus den Beschlüssen der Conferenz hervorgegangen sind.

(Die Defraudation bei der belgischen Bank.) Bei seiner Verhaftung in Liverpool fand man bei T. Mint Werthpapiere im Betrage von 1 1/2 Millionen. Seine Wittve „Solo“ reclamirte dieselben als ihr Eigenthum. Die beiden Frauen wurden in Freiheit gesetzt, da es für Prüler keinen internationalen Auslieferungsvertrag zwischen England und Belgien gibt. Einer Riste, welche T. Mint nach Newyork vorausgeschickt hatte, hofft man noch habhaft zu werden. — Wenn die belgische Bank in Verlegenheiten gerathen sollte wegen dieses Diebstahls, so hat sich die Nationalbank in Brüssel bereit erklärt, ihr aus denselben zu helfen.

## Lokales.

(Gemäldeausstellung.) Das Couradé'sche Prachtgemälde: „Kaiser Josef II. auf dem Todtenbette“ wurde bisher bereits von circa 3000 Besuchern besichtigt und erfreut sich noch immer ungeschwächten Zulaufes. Der feiermüthliche Kunstverein hat sich in Folge dessen veranlaßt gefühlt, die Exposition desselben noch bis kommenden Sonntag den 26. d. zu verlängern, um den vielfach geäußerten Wünschen des Publikums getreulich zu werden. Auch theilt uns der Verein mit, daß er im Falle lebhafter Theilnahme bereit wäre, Laibach auch fernerhin noch mit periodischen Ausstellungen von Kunstwerken zu bedenken.

(Casino-Unterhaltungen.) Ermuthigt durch den glücklichen Erfolg seiner Fasnachtsunterhaltungen im verwichenen Jahre, hat der hiesige Casinoverein beschloffen, auch heuer wieder im Laufe der Faste einige Vereinsabende zu arrangieren, und werden die hierzu nöthigen Vorbereitungen bereits seit längerer Zeit von dem Vergnügungscomité des Vereins getroffen. Wie uns mitgeteilt wird, findet die erste Unterhaltung kommenden Sonntag den 26. d. M. statt, und gelangen bei derselben zwei gut gewählte einactige Lustspiele — selbstverständlich von Dilettanten — zur Aufführung. Der Casinoverein ließ sich hierzu bekanntlich ein eigenes kleines Theater sammt allen dazu gehörigen Decorationen anfertigen, das bereits fix und fertig im großen Ballsaale aufgestellt ist und schon den Schauspiel der mit Eifer betriebenen Proben bildet. Wir haben dasselbe gestern selbst besichtigt und müssen gestehen, daß wir selten eine so niedliche, praktisch eingerichtete und zugleich allen, auch den weitgehendsten Ansprüchen genügende Privatbühne gesehen haben. Insbesondere gelungen ist der decorative Theil derselben, deren zarte, die gewöhnliche Theaterdecorationsmalerei an Feinheit weit übertreffende Ausführung dem Geschmack und Verstandnisse unseres heimathlichen Malers, Herrn Wolf, aus dessen Atelier der größere Theil der Arbeiten hervorgegangen ist, sowie Herrn Borowsky, der eine sehr nett gearbeitete Zimmerdecoratio lieferte, alle Ehre macht. Ueberhaupt müssen wir bei Idee dieser Acquisition eine sehr glückliche und zeitgemäße nennen, und steht nur zu wünschen, daß dieselbe auch in einem, den bedeutenden Anschaffungskosten entsprechenden Maße benutzt werde und so den Mitgliedern des Vereins recht oft die Gelegenheit zu jenen auch außerhalb der kurzen Faschingszeit ermöglichten geselligen Vereinigungen biete, deren Anregung im vorigen Jahre mit unlegbar sehr günstigem Erfolge versucht wurde und sich seitens der Vereinsmitglieder, insbesondere auch der nicht tanzenden, die an den vom

Bereine bisher gebotenen Vergütungen ohnehin nur in sehr bescheidenem Maße participieren konnten und daher nur billigerweise eine entsprechende Berücksichtigung verdienen, allseitigen Anklang erfreute. Damit diese Bemerkungen übrigens nicht etwa irrtümlicherweise dahin aufgefaßt werden, als ob bei den bevorstehenden Unterhaltungen der Tanz förmlich ausgeschlossen bliebe, sei hiermit ausdrücklich constatirt, daß dem nicht so sei und daß vielmehr nach Beendigung der Vorstellungen ein Tänzchen entschieden in Aussicht steht, dessen Dauer und Lebhaftigkeit einzig und allein nur von der Zahl der erschienenen Paare und dem Grade ihrer Tanzlust abhängen wird, indem das Comité vorsorglich darauf bedacht war, auch die Huldigung dieses Vergnügens dessen zahlreichen Verehrern nach Verzenslust zu ermöglichen. Wie uns übrigens mitgeteilt wird, ist es ein dringender Wunsch aller: die Damen hierzu ausschließlich nur in einfacher, womöglich gewöhnlicher Sommer toilette erscheinen zu sehen, und sind wir überzeugt, daß diese Andeutung genügen wird, unsere verehrten Damen zu einer lobalen und aufrichtigen Erfüllung dieses gewiß berechtigten und auch den Damen höchst wahrscheinlich nicht unwillkommenen Wunsches zu vermögen. Das allgemeine Vergnügen und die Geselligkeit werden hierbei sicherlich nur gewinnen.

(Benefice.) Die trotz ihrer bereits vielfachen Ausführung noch immer sehr beliebte Operette „Jabotte“ geht heute Abend — zum letztenmale in dieser Saison — zum Besten unserer fleißigen und beliebten Operettensängerin Fr. Allegri in Scene und dürfte sich namentlich dadurch eines besonderen Interesses erfreuen, als die Beneficiant in derselben die Rolle des bisher von unserem Operettentenor Herrn Schimmer gesungenen Prinzen übernommen hat. Die beiden Ladies werden von den Damen Fr. Ador und Fr. Maurer gesungen. Wir wünschen der um unsere Operettenaufführungen so vielfach verdienten Beneficiant inen in jeder Hinsicht sehr erfolgreichen Abend.

(Der Anastasius Grün-Commerz) in Graz ist glänzend ausgefallen. Der Jubilar selbst wohnte demselben bei. Er wurde stürmisch begrüßt und dankte in einer längeren, humoristisch gehaltenen Rede für die ihm gewordenen Ovationen. Dem Feste wohnten auch der Statthalter Baron Kübeck, ferner Dr. Reichbauer und mehrere Abgeordnete bei. Unter den anwesenden Damen bemerkte man die Gattin des Jubilars. Erwähnenswert ist die gefaltvolle Festrede des Professors Schönbach. Es trafen Glückwunsch-Telegramme von den meisten wiener Dichtern ein.

(Todesfall.) Seraphine Kautner, geborne Edle von Walexan, eine durch ihren Geist und ihre seltene Bildung hervorragende Dame, die sich während ihres langjährigen Lebens in Laibach allgemeiner Verehrung erfreute, ist am 16. d. M. in Graz, wo sie im Laufe der letzten 6 Jahre im Hause ihrer an den l. l. Landeschulinspector für Steiermark und Krain, Dr. Math. Bretschko, verheirateten Tochter lebte, im Alter von 72 Jahren gestorben.

(Der erste allgemeine Beamtenverein) der österreichisch-ungarischen Monarchie hat eine kurze Darstellung seiner Organisation, Wirksamkeit und Erfolge in deutscher und englischer Sprache im Druck erscheinen lassen, welche für die Weltanschauung in Philadelpia bestimmt ist. „Wir senden diese Blätter hinaus in die neue Welt — heißt es in der elegant ausgestatteten Schrift, — damit sie erzählen von jener interessanten großartigen Association, welche in einem Staate der alten Welt von den Genossen eines für die staatliche Ordnung und menschliche Gesellschaft wichtigen Standes zur Wahrung und Förderung seiner Interessen geschaffen wurde.“ Die Amerikaner sind zwar an großartige Leistungen im Associationswesen gewöhnt, allein wenn sie die Thätigkeit und die Erfolge des österreichisch-ungarischen Beamtenvereines kennen lernen, werden sie demselben ihre Anerkennung wol nicht versagen dürfen.

(Die Weinbauschule in Marburg), die bekanntlich auch von Söhnen unseres Landes zahlreich besucht wird, veröffentlicht ihren II. Jahresbericht vom 1. März 1875 bis 1. März 1876. Wir entnehmen demselben, daß sich der Besuch der Weinbauschule bedeutend gehoben hat. Die Anstalt wurde von 28 Schülern und Praktikanten frequentirt, welche in der Anstalt Wohnung und Verköstigung erhalten. Unter den Schülern waren 25 Stipendisten. Am 1. März d. J. wurden 7 Stipendien frei, um welche sich 28 Bewerber meldeten. An dem vom 2. bis 28. August v. J. abgehaltenen Kurse für Volksschullehrer aus den weinbaureichenden Gegenden Steiermarks und Krains nahmen 22 Lehrer theil. An dem Hospitantencurse für Keller-

wirtschaft participierten 38 Herren, an dem Winzercurse 20 Winzer. Mit 1. Jänner d. J. wurde an der Weinbauschule auch eine meteorologische Beobachtungsstation als Filiale der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien gegründet, welche zur Feststellung der lokalen klimatischen Verhältnisse und deren Einflüsse auf die Landeskultur dienen soll. Der Wirtschaftsbetrieb der Anstalt brachte über 5000 fl. ein, also nahezu um 1000 fl. mehr, als veranschlagt worden war.

(Theater.) Ein unteugbares Talent im schönsten Sinne des Wortes feierte gestern abends seinen ersten wohlverdienten Erfolg auf den Brettern unserer Bühne. Es gereicht uns zum wahren Vergnügen, dies heute mit vollster Ueberzeugung, nicht bloß geleitet von jener wohlwollenden Rücksicht, die die Kritik mehr oder weniger jedem heimischen Gipsreproducte entgegenbringt, constatieren zu können, nachdem wir noch gestern unserer diesbezüglichen Erwartung mehr in Form eines Wunsches, als in jener zuversichtlicher Hoffnung Ausdruck zu geben wagten. „Alma, die Blume des Gebirges“, Schauspiel in fünf Acten von Riß Harriet, ist die dramatische Erstlingsarbeit einer unter dem genannten Pseudonym in Laibach schriftstellern jungen Dame und hebt sich entschieden sehr vortheilhaft von den zahlreichen schillerhaften Bühnenproducten ab, die wir unter dem gleichen schillernden Namen des öfteren bereits über uns ergehen lassen mußten. Es spricht sich in demselben, wie bereits erwähnt, ein unverkennbares, zartbesaitetes Talent aus, das — wenngleich noch keineswegs fertig dastehend — doch zu schöneren, weiteren Hoffnungen ermunthigt und daher die volle Berechtigung zu seiner aufmerksamen ferneren Pflege in sich trägt. Was zunächst die Idee, den leitenden Gedanken des Stückes betrifft, soweit wir denselben unseren Lesern bereits gestern mittheilten, so können wir denselben als einen ganz hübsch gewählten, zur dramatischen Bearbeitung genügenden Stoff bietenden nennen, der das, was ihm etwa an ursprünglicher Originalität der Erfindung mangelt, durch die Correctheit seiner Form und die von jeder Bizarrerie freie, geschmackvolle Durchführung ersetzt. Letztere bietet allerdings noch manches, was einer Aenderung durch eine blühungsgewandte Hand bedürftig wäre, doch müssen wir trotzdem anerkennen, daß die vielen Schwierigkeiten eines wirksamen und dabei doch auf größere Effectmittel verzichtenden Bühnenproductes in einer für eine dramaturgische Anfängerin mitunter geradezu überraschenden Weise gelöst wurden. Dabei durchweht ein echt weiblich gehaltenes, elegischer Ton das ganze Stück, dessen Sprache — wenngleich nirgends von besonderer Gedankentiefe oder hinreißendem Schwunge — sich doch durchwegs in den Bahnen geschmackvoller Wendungen bewegt und mitunter, besonders in Gefühlscenen, zu poetisch-zartem Ausdrucke erhebt. Entschieden zu klagen wären unserer Ansicht nach die etwas allzu gedrängt behandelte, einen vollen Act für sich in Anspruch nehmende Sterbescene „Sillhölen“, wie auch die in den ersten 3 Acten stark vorherrschenden Monologe, deren Anwendung im Drama überhaupt nur auf das zur Charakterzeichnung unumgänglich notwendige Ausmaß beschränkt werden soll; dagegen bliebe andererseits jener Scene, in welcher sich Alma, obwohl ohne Liebe im Herzen, zur Ehe mit Graf Sternau entschließt, eine eingehendere und überzeugendere Motivirung zu wünschen. Auch könnte das Stück, welches ohnehin on keinem Ueberschusse an Handlung leidet und dessen ganzer Charakter mehr ein reflectirender ist, unserer Ansicht nach nur gewinnen, wenn demselben neben der eigentlichen Haupthandlung eine oder die andere lebende Episode entsprechend beigefügt wäre. Die Aufnahme des Stückes war eine sehr warme, und zeigte sich das Publikum von demselben sichtlich befriedigt. Fast nach jedem Actschlusse und auch während der Scene ertönte lebhafter Beifall, von dem ein großer Theil von der Verfasserin mit Recht für sich in Anspruch genommen werden darf. Am Schlusse der Vorstellung drückte Herr Regisseur Frederigt nach dreimaligem Hervorrufe im Namen der Abwesenden, die bei dieser Gelegenheit auch mit zwei schönen Kranzpenden ausgezeichnet wurde, den Dank für die überaus freundliche Aufnahme des Stückes aus. Wir bedauern nur, daß diese Ovation so herzlich schlecht arrangirt war und erst im letzten Momente, als die größere Hälfte des Publikums schon außer Hause war, und bei nur halbwegs gelästem Vorhange betriebe wurde. — Die Aufführung des Stückes war eine fast durchwegs sehr anständige, und bleibt das pietätvolle Studium, welches besonders die Fräulein Birsky (Alma), Corbach (Comilla) und die Herren Frederigt (Sillhölen) und Bela (Arnold) der Durchführung ihrer Rollen gewidmet hatten, anzuerkennen. Mit wenig Geschick und überdies auch mit großer Unsicherheit bewegte sich dagegen Herr Lemaitre, dessen „Graf Sternau“ ein höchst lederner und lächerlicher Patrouille blieb. Die Frage, warum ihn Alma nicht lieben könne, wäre diesem Grafen Sternau gegenüber wahrlich nicht schwer zu beantworten gewesen.

Benefice Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 20. März. Aus Mostar wird officiell gemeldet, der Insurgentenführer Pfarrer Giovanni Mussich sei mit 80 Insurgenten auf österreichisches Gebiet gedrängt worden. Die „Politische Correspondenz“ erfährt weiter, daß Mussich in Metkovich von einer österreichischen Patrouille verhaftet wurde. Czernowitz, 20. März. Die Abgeordneten aus dem Großgrundbesitze erschienen wieder im Landtag und

erklärten, ihr bisheriges Ausbleiben war nicht staatsrechtlicher Natur, sondern in anderen Verhältnissen gelegen, nach deren nunmehriger Beseitigung es der Wille ihrer Wähler sei, daß sich die Abgeordneten an den Landtagsarbeiten theilnehmen.

Zara, 20. März. Nachdem in der heutigen Landtags-sitzung nur vier Abgeordnete erschienen, wurde der Landtag über besonderen Auftrag des Kaisers geschlossen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. März. Papier-Rente 67.40. — Silber-Rente 71.35. — 1860er Staats-Anlehen 111. — — Bank-Actien 89.7. — Credit-Actien 166.30 — London 115.55. — Silber 103.35. — k. l. Münz-Du-laten 5.44. — Napoleonsd'or 9.26. — 100 Reichsmark 56.80.

Wien, 20. März. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 166.30, 1860er Lose 111. —, 1864er Lose 131.25, österreichische Rente in Papier 67.40, Staatsbahn 280.50, Nord-bahn 179. —, 20-Franctenstücke 9.26, ungarische Creditactien 154. —, österreichische Francobank 23. —, österreichische Anglobank 74. —, Lombarden 103.25, Unionbank 67.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 333. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 22.80, Communal-Anlehen 100.50, Egyptische 119.50. Ruhig.

Angekommene Fremde.

Am 20. März. Hotel Stadt Wien. Ebersdorf, Hamburg. — Braune, Privat und Stampfel, Gottschee. — Bächler, Km., Linz. — Maier, Pauline, Private, Kärnten. — Böckl, Feistritz. — Prantner, Studierender, Graz. — Hofer, Bozen. — Lehmann, Km., München. — Fajol, Buchdrucker, Wien. Hotel Elefant. Petarini, Triest. — Preißl, Mailand. — Sillj, Graz. — Lepaj und Leobe, Wien. — Hinzl, Planina. — Prinz, Zinnertratin. Hotel Europa. Rimolo, Privat, Triest. — Den, Bezirksrichter, Marburg. Kohren. Primm, Graz. — Jaf, Agram.

Lottoziehungen vom 18. März.

Wien: 19 13 11 55 73. Graz: 30 17 45 42 59.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Operettensängerin Fräulein Allegri-Jabotte Komische Operette in 3 Acten von Emil Jonas.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung, Stärke, Niederschlag in Millimetern. Data for 17. Mg., 20. 2 N., 9 N.

Erübe, abwechselnd dünner Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur — 1.6°, um 5.5° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankagung.

Tief gerührt durch die vielseitig bewiesene Theilnahme bei dem Verlusse unseres innigstgeliebten einzigen Sohnes, sowie für die liebevolle Begleitung bei dem Leichenbegängnisse sprechen allen Verwandten, Freunden und Bekannten den herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aus

Vincenz und Maria Wally. Krainburg, 19. März 1876.

Öffentlicher Dank.

Allen P. T. Verwandten, Freunden und Bekannten, welche an dem Leichenbegängnisse des am 15. d. M. verstorbenen emer. k. k. Postmeisters

Josef Valentsits

theilzunehmen die Güte hatten, spricht den tiefgefühltesten Dank aus

die trauernde Familie Valentsits. 311. Feistritz, am 18. März 1876.

Börsenbericht.

Wien, 18. März. Den tieferen auswärtigen Notierungen Rechnung tragend, ermäßigte die Börse die Kurse einer Anzahl von Bahnpapieren, ohne sich an dem Handel in denselben lebhaft zu betheiligen. Die Geschäftsfloßigkeit war auf allen Gebieten detail vorherrschend, daß dem Berlekre Zeichen einer ausgeprägten Stimmung nicht abzu-

Large table with multiple columns listing market data: Gold, Silber, Creditanstalt, Nationalbank, Eisenbahnen, Wechsel, etc. Includes sub-tables for 'Actien von Transport-Unternehmungen' and 'Baugesellschaften'.